

Brief von Robert Freund an Ferruccio Busoni (Budapest, 23. November vmtl. 1917)

Budapest, Mérleg Utca 4

23. November [1917?]

Lieber und verehrter Freund!

Mein Elba hat sich ohne das berühmte Intermezzo zum St. Helena gewandelt. Haben wir aber wieder geordnete Verhältnisse, so entweiche ich, wenn auch nicht gleich für hundert Tage. Ich glaube mich mit x oder y begnügen zu können.

Von mir ist absolut nichts zu sagen und so erklärt sich mein Schweigen. Hingegen interessiert mich alles was Sie betrifft, auf das Ernstlichste und so bin ich Ihnen stets dankbar für Ihre Mitteilungen. Ich freue mich jetzt schon bald etwas von Ihren Neuesten zu sehen. – Von unserem lieben Huber höre ich nur Trauriges. Direkt natürlich gar nichts. Zu allem körperlichen Unbehagen, noch häusliche und finanzielle Unannehmlichkeiten. Etwas aufgeheitert dürfte ihn sein Wiener Erfolg haben. Ja, das Altern ist nicht schön und namentlich wenn es nur Widerwärtiges bringt. – Indessen haben Sie wohl schon meine Nichte gesehen und von ihr von unseren prosaischen täglichen Leben erfahren. Mich genieren nur meine Augen, die mich hindern, noch so viel geistige Mahnung einzuheimsen, als ich noch möchte. –

Mit den herzlichsten

Grüßen, auch von meinen Schwestern, an

Sie und Frau Busoni

Ihr getreuer
R. Freund